

An Preisen standen 3000 M. zur Verfügung. Die preiswürdigen Arbeiten konnten daher sämtlich mit Preisen bedacht werden, die in der Höhe von 5—45 M. zur Verteilung gelangten. Im einzelnen wurden gegeben: 52 Preise zu 5 M., 23 Preise zu 7 M., 126 Preise zu 8 M., 81 Preise zu 10 M., 1 Preis zu 15 M., 1 Preis zu 18 M., 9 Preise zu 20 M., 1 Preis zu 23 M., 6 Preise zu 25 M., 2 Preise zu 30 M., 7 Preise zu 45 M., gleich 3000 M. Die Preise hatten die Form von Gutscheinen, für die beim Ortsbuchhandel beliebige Bücher zu kaufen waren. Den preisgekrönten Wettbewerbern ist also die Möglichkeit gegeben worden, in der Richtung ihrer Neigungen ihre Bücherei um wertvolle Werke zu bereichern.

Die Form des Preisauschreibens übte auf die Wettbewerber bezüglich der Auswahl des Buches und des Schriftstellers nicht den geringsten Druck aus. Infolgedessen sind die kindlichen und jugendlichen Buchinteressen ganz unbeeinflusst zum Ausdruck gekommen. Trotzdem darf man aus dem Ergebnis keine Schlüsse auf Ablauf und Ziele der literarischen Erziehung ziehen. Das kindliche Interesse haftet erfahrungsgemäß am Nächstliegenden, Zufälligen, ist ungeheuer wechselnd und daher zu einem erheblichen Teil nichts anderes als das Spiegelbild der literarischen Umwelt der Preisbewerber in Haus, Schule und Freundeskreis. Das seelische Moment aber, die besondere geistige Einstellung der Jugend auf den verschiedenen Entwicklungsstufen, kommt in gleicher Weise mit fast verblüffender Deutlichkeit zum Ausdruck und zeigt in gleich überraschender Art dieselben Erscheinungsformen wie bei anderen Erhebungen über das Lieblingsbuch der Jugend.

Im ganzen wurden 940 Buchtitel und 580 Verfasser genannt. An der Spitze der Lieblingsautoren steht Else Ury mit 9 ihrer literarisch überhaupt nicht eingliederbaren Kindererzählungen. Dabei zeigt sich sofort eine allerdings den Kundigen nicht überraschende Tatsache, daß sämtliche Autorinnen typischer Mädchengeschichten, Else Ury, Berta Clement, Marie von Felseneck, Thella von Gumpert, Else Hofmann, Henny Koch, Clara Kast, Emmy von Rhoden, Josephine Siebe, Johanna Spyrri, Tony Schumacher, Ottilie Wildermuth, ausschließlich zur Interessenzone der Mädchen gehören und auch nicht einmal Interessensplitter bei den Knaben aufblitzen. Zu dieser ausschließlichen Mädchenlektüre rechnen auch die sentimental-sittlichen Kleinerzählungen von Chr. v. Schmid und die Märchenplaudereien von Sophie Reinheimer. In diesem Zusammenhange bleibt beachtenswert, daß auch der sonst stark bevorzugte Waldemar Bonsels fast durchweg den Mädchen gehört. Die Buchinteressen der Knaben sind längst nicht so einseitig, wie man es z. B. bei sehr beliebten Abenteuerbüchern erwarten sollte. Cooper, Sven Hedin, Karl May, Maryat, Friedrich Mader, Sophie Wörishöffer werden zwar in erster Linie von den Knaben bevorzugt, ragen aber doch stark in die Interessenzone der Mädchen hinein. Dasselbe gilt von den geschichtlichen Romanen. Dagegen ist das betont vaterländische Buch nur bei den Knaben zu finden. Überhaupt macht sich bei den Knaben auch in der Reisezeit ein sehr starker vaterländischer Zug bemerkbar. Aber auch hier muß man sich vor übereilten Schlüssen hüten, denn wir haben es mit der Jugend der höheren Schulen zu tun. Aus der Volksschule wäre uns ein ganz anderes allgemein-politisches Milieu entgegengeschlagen. Stark im Vordergrund steht Freitag, vor allem mit »Soll und Haben«, eine auch sonst beobachtete Erscheinung. Die Ursache scheint mir in der eigentümlichen Verquickung von Abenteuer und Berufsethik in diesem Kaufmannsroman zu liegen. Auffällig wirkt die geringe Vorliebe für das sonst so stark empfohlene Märchen, trotzdem doch schon 7—9jährige, bei denen doch unzweifelhaft noch echter Märchensinn zu finden ist, sich beteiligt haben. Beckstein und Grimm tauchen nur vereinzelt auf. Das eigentliche Dichtermärchen (Andersen, Volkmann-Leander u. a.) wird überhaupt nicht sichtbar und das erotische Märchen nur vereinzelt. Sollte die Pflege des Märchens in der Schule vielleicht übertrieben werden, sodas hier eine gewisse Übersättigung erkennbar würde?

Betrachtet man die einzelnen Entwicklungsstufen der Jugend und ihre Buchinteressen, so findet man die Ergebnisse neuerer Untersuchungen durchaus bestätigt. In den Preisarbeiten klingt

das Märchenalter, das seinem Denken nach bereits mit dem 7. und 8., seinem literarischen Interesse nach aber erst mit dem 11.—12. Jahre abschließt, nur schwach an. Außerordentlich scharf ausgeprägt erscheint das Robinson- oder Abenteueralter, das man etwa vom 10.—15. Jahre rechnet. Ganz schroff wird der Beginn der Reisezeit im 15. und 16. Jahre auch in der Lektüre sichtbar. Das beginnende Abenteueralter lehnt das »unwahre« Märchen ab. Eine grenzenlose Phantasie schweift hier in räumliche und zeitliche Weiten, wobei der sich seiner körperlichen Kräfte bewußt werdende Junge Freude an rascher Tat und wildem Abenteuer beweist. Man könnte zweifellos dieses besondere Interesse auch für die Volksmärchennovellen der nachgrimmischen Zeit und vor allem für das erotische Märchen einfangen, wenn eben, abgesehen von den meist ungeeigneten Ausgaben von 1001 Nacht, davon Jugendausgaben vorhanden wären. Besonders stark ausgeprägt ist das Interesse des Abenteueralters für das Heldische. Dieser Zug tritt im vorliegenden Falle, wie schon bemerkt, in Verbindung mit dem Geschichtlich-Vaterländischen auf. Unverkennbar ist aber auch der Forscherinn dieses Alters, der sich in der Lektüre von Tierbüchern, Reiseschriften, Reiseromanen und geschichtlichen Romanen auswirkt. Immer aber wird das Erlebnisbuch und daneben in einzelnen Fällen das Arbeitsbuch bevorzugt. Man kann also durchaus das für die geistige Entwicklung nicht immer ungefährliche Abenteuerbuch durch das naturwissenschaftlich-technische, das erdkundliche und geschichtliche Erlebnisbuch wirksam bekämpfen. Die Mädchen dieses Alters, das bemerkte ich schon, verschließen sich durchaus nicht ganz den besonderen Interessen der Knaben, neigen aber doch zu einer Buchwelt, die das Ethische und Religiöse, das Persönliche und Familienhafte zum Ausdruck bringt. Daraus wäre zu schließen, daß die Pflege einer reinen Mädchenlektüre psychologisch nicht gerechtfertigt werden kann, daß aber mit aller Energie nach dem dichterisch vollwertigen Badfischbuch gestrebt werden muß. Wer es schreibt oder herausbringt, erwirbt sich ein Verdienst von unübersehbarer Tragweite. Das Reisealter zeigt die typischen Erscheinungen, die neuerdings von zahlreichen Psychologen geschildert wurden. Ganz plötzlich tauchen hier die eigentlichen literarischen Interessen auf. Das Buch wird häufig zum beherrschenden Mittelpunkt des Denkens und Fühlens, es offenbart ungeheure Erlebnisstärke und wird als geistig-sittlicher Führer erkannt. Das sittliche Interesse, oft sich in leidenschaftlichem und überscharfem Urteil äußernd, steht vor den rein ästhetischen Empfindungen. Gegenüber der Zeit und der Umwelt wird eine scharfkritische Stellung erkennbar. Der junge Kritiker ist immer geneigt, Welt und Menschen an seinen als absolut empfundenen Idealen zu messen. Zwischen den Geschlechtern setzen sich die typischen Unterschiede in der Lektüre fort, die schon in der Abenteuerzeit hervortraten. Vor allem fehlt bei dem weiblichen Geschlecht der politische Blickpunkt. Als Besonderheit verdient erwähnt zu werden, daß sowohl in der Reisezeit als auch auf früheren Stufen die Versdichtung heute fast keine Rolle spielt. Im Reisealter taucht nur Webers »Dreizehnlinden« und Rainer Maria Rilkes »Weise von Liebe und Tod« auf. Hier haben wir es zweifellos mit einer Zeitererscheinung zu tun, die ganz schroff zuerst bei der Jugend, die allen Einflüssen weit offen steht, sichtbar wird.

Es ist also offenkundig, daß die Lektüre der Jugend mit großer Klarheit die seelischen Eigenarten der jugendlichen Entwicklungsstufen erkennen läßt. Sind nun von hier aus Gesetze für die literarische Erziehung abzuleiten, d. h. müssen wir schließen, daß das Lieblingsbuch die Jugend geistig und sittlich am meisten fördert und es am sichersten zur großen Nationalliteratur hinführt? Beide Möglichkeiten müssen scharf verneint werden. Zur nationalen Literatur kann naturgemäß nur hinführen, was irgendwelche geistigen Linien mit ihr gemeinsam hat. Bei der Erziehung zum Buch scheidet also das spezifische Jugendbuch, das eine gewollte Abseitsliteratur darstellt, aus. Aber auch bei der Erziehung durch das Buch darf der Erzieher nicht vor den unentwickelten und primitiven Leserwünschen kapitulieren. Das Buch ist überlegen gestalteter Geist, gleichgültig ob es Dichtung oder Wissenschaft darstellt, und wenn es im übrigen dem seelischen Gefüge einer Entwicklungsstufe genau